

# Kirchliche Denkmalpflege im Bistum Fulda

Jahresbericht 2013

## **Bad Salzschlirf Pfarrkirche St. Vitus**

*Außenrenovierung der Fassade, Dachsanierung*

Früheste Zeugnisse eines Kirchenbaus an der Stelle der heutigen katholischen Pfarrkirche St. Vitus stammen aus dem Jahr 885. Ebenso ist bekannt, dass um 1385 eine Erneuerung der baufälligen Kirche und 1681 eine erste Erweiterung durchgeführt wurde. In den Jahren 1702/03 wurde der Bau schließlich um drei Achsen und den Turm erweitert; Baumeister war Matthäus Matthei, Planer der Stiftsbaumeister Johann Dientzenhofer. Von dieser Maßnahme zeugen noch heute Steinmetzzeichen an den Strebepfeilern. Zwei Jahrhunderte später, in den Jahren 1902/03, wurde das Erscheinungsbild des Kirchenbaus wiederum verändert: Nach Plänen von Arnold Güldenpfennig wurde eine aufwändige polygonale Westfassade mit drei Renaissancegiebeln und seitlichen runden Treppentürmchen mit welschen Hauben erbaut. 1939 erfolgte eine grundlegende Innenrestaurierung. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Glocken beschlagnahmt, neue wurden in den Jahren 1950–1955 eingebaut. Das heutige Aussehen erhielt der Kirchenbau im Jahre 1964, als ein südliches Seitenschiff mit Rundbogenfenstern sowie die Sakristei angebaut wurden. Seither wurden folgende Maßnahmen durchgeführt: 1980 eine Innenrenovierung und der Einbau einer Heizung, 1983 die Neugestaltung des Kirchplatzes, 2006 eine Innenrenovierung im Sakristeibereich, 2008 der Einbau eines neuen Fensters über dem rechten Westportal, 2012/13 die Außenrenovierung der Fassade und die Dachsanierung.

Die Pfarrkirche St. Vitus ist ein stattlicher langgestreckter Putzbau von vier Fensterachsen mit Strebepfeilern. Der Sandsteinsockel mit gekehltm Gesims und die schlichten Rahmungen der hohen Rundbogenfenster bilden einen Kontrast zum hellen Verputz. Die beiden Neorenaissanceportale an der Westseite des Gebäudes, errichtet im Zuge der Erweiterung im Jahre 1903, sind mit kannelierten Säulen und Knopfornamenten ausgestattet. Der an der Ostseite befindliche Glockenturm ist viergeschossig. Im Erdgeschoss aus Quadermauerwerk befindet sich an der Nordseite eine kleine Nische, an der Ostseite ein korbbogenartiges Fenster mit gekehltm Gesims, das beim Anbau der Sakristei vermauert wurde; die beiden mittleren Geschosse haben große Rundbogenfenster. Das achteckige Obergeschoss schließlich krönt eine dreifache Schweifkuppel mit zwei offenen Laternen. Der Turmoberbau in Zwiebelform mit der Holzkonstruktion in Eiche erhielt 1971 eine neue Eindeckung mit Kupferblech.

Der neuzeitliche Dachstuhl über dem Kirchenschiff, der 1956 eingebaut wurde, besteht aus einem filigranen Pfettendachstuhl mit Ausbildung der Binder als Hänge- und Sprengwerke in Längs- und Querrichtung sowie einer angehängten Balkenlage als Unterbau für die Decke. Vom Kirchenschiff mit flacher Holzdecke (Einbau ebenfalls 1956) ist der kreuzgratgewölbte Altarraum im Untergeschoss des Glockenturmes durch einen schmalen, runden Chorbogen abgetrennt. Die Fenster des Kirchenschiffes haben eine helle Wabenverglasung. Die drei holzgeschnitzten Barockaltäre stammen, ebenso wie die Kanzel, aus der Wallfahrtskapelle Kleinheiligkreuz (1669 vollendet); sie kamen im Jahre 1805 nach Bad Salzschlirf. Die mit Perlstab verzierte Kanzel ruht auf einer gedrehten und mit Blattwerk belegten korinthischen Säule. Der historische bedeutende Taufstein aus dem Jahr 1460 befindet sich vor dem Seitenaltar im südlichen Seitenschiff. Die wehrhafte Friedhofsmauer um die Kirche ist fast komplett erhalten. Am nördlichen Kirchhofeingang befindet sich ein barockes Bildstockpostament mit profilierter Basis und Platte sowie Zierfeldern und einem Relief, welches das Martyrium des Heiligen Vitus im Ölkessel darstellt. Darauf steht eine kleine Säule mit Würfelkapitell, an dem sich ein Bandornament findet. Vermutlich stammt die Säule mit dem Würfelkapitell von einem Schallfenster des früheren Glockenturms. Auf Grund verschiedener Mängel am Dach und an der Fassade der Pfarrkirche wurde eine Renovierung notwendig. Ihr ging eine gründliche Bestandsaufnahme von Dach und Fassade voran, die das Aufmaß, die zeichnerische Darstellung, die statische Berechnung der Dach- und Deckenkonstruktion sowie die Schadensuntersuchung der Dachkonstruktion, der Fassaden (Putz, Sandstein) und der Dachbeläge einschloss. Neben den Maßnahmen, die am Kirchenbau selbst durchgeführt wurden, wurde auch die Außenanlage neu gestaltet.

### *Dach- und Deckenkonstruktion*

An der Dachkonstruktion des Kirchenschiffes mit ihrer angehängten Deckenbalkenlage aus dem Jahre 1953 wurden alle Anschlüsse überprüft und aus statischen Gründen Verstärkungen angebracht; ebenso wurden die Hölzer mit Schädlingsbefall ausgetauscht. Zur Aussteifung der Dachflächen wurde eine Rauspundschalung auf die Sparrenlage aufgebracht. Diese dient auch für die Ziegeleindeckung als Unterdach; so kann der Eintritt von Flugschnee verhindert und die leichte, neu gedämmte Decke über dem gesamten Kirchenschiff geschützt werden. In den Feldern der Deckenbalkenlage wurde die alte schadhafte Glaswolle-Dämmung aus dem Jahre 1964 entsorgt und eine neue Dämmung aus Zellulose mit Rieselschutzunterlage in einer Stärke von 18 cm (Balkenhöhe) eingebaut. Abgängige Bodenschalungen, Laufstege und Leitern in Dachraum und Turm wurden nach den neuesten Sicherheitsvorschriften erneuert. Im Bereich des Turms wurden die geschädigten massiven Eichenhölzer im Bereich der Sparren, Balkenlagen und der Holzgesimse ergänzt oder dem historischen Vorbild entsprechend ausgetauscht. Ebenso wurde die gesamte Elektroinstallation im Dachboden erneuert.

### *Dachbeläge*

Alle geschädigten und abgängigen Dachbeläge am Kirchenschiff wurden erneuert. Nach Aufbringen der Dachschalung wurde das Dach mit dunkel engobierten Doppelmuldenziegeln neu eingedeckt, die Dächer und Türmchen an der Westseite mit Naturschiefer neu belegt. Alle Verblechungen der Kehlen, Wandanschlüsse, Rinnen, Gesimsabdeckungen und Fensterbänke wurden in Kupferblech erneuert. Die vorhandenen kupfernen Fallrohre konnten erhalten werden. Das Ziffernblatt der Kirchturmuhre und alle Bekrönungen am Schifdach wurden restauriert sowie der gesamte Blitzschutz erneuert.

### *Außenfassade*

Die im Jahre 1972 erneuerte und gestrichene Putz- und Natursteinfassade war ihrem Alter entsprechend sanierungsbedürftig. Teilweise war der Putz lose und dadurch abgängig; die gesamte Fassade war stark verschmutzt. Nach Reinigung und Putzausbesserungen erhielt die Putzfassade einen neuen, der vorherigen Farbfassung angepassten mineralischen Anstrich in einem leichten Gelbton. An den Sandsteinflächen, also am Sockel, an Gesimsen, Eckquadern, Giebelabdeckungen und Fenstereinfassungen, wurden Fehlstellen mit Steinersatzmasse ergänzt und die Fugen mit einem weichen Mörtel neu ausgefugt. Daraufhin erhielten die Sandsteinflächen eine der vorherigen Farbfassung angepasste mineralische Steinlasur in einem roten Farbton.

Die beiden Renaissanceportale an der Westseite wurden restauratorisch überarbeitet und einfarbig mit einer hellbeigen Minerallasur gestrichen. Im Zuge dessen wurde auch ein fehlendes Sandsteinkreuz auf dem Knopfformament ersetzt. An den beiden zweiflügligen Haupteingangstüren und an den Nebentüren wurden Fehlstellen im Eichenholz ausgebessert und eine offenporige Holzlasur aufgebracht.

#### **Aufmaß/ Planung/ Bauleitung:**

Architekturbüro Alfred Lerg Wartenberg/Landenhausen

#### **Statik:**

Ingenieurbüro Alexander Witzel, Großentaft

#### **Untersuchung Schädlinge Holz:**

Uwe Zentgraf, Tann

#### **Untersuchung Putz, Sandstein:**

Georg Hille, Oberelsbach

#### **Zimmerarbeiten:**

Fa. Intec, Lauterbach/Maar

#### **Dachdeckerarbeiten:**

Fa. Lang, Großenlüder

#### **Putz- u. Malerarbeiten:**

Fa. Sachs, Lauterbach

Alfred LERG

**Buchenau (Eiterfeld-Buchenau)**  
**Filialkirche St. Elisabeth**  
*Restaurierung Altarblatt*

Buchenau ist das mittlere Dorf im Tal der Eitra. Der heutige Ortsname erscheint erstmals im Jahre 1217 als Sitz des gleichnamigen Adelsgeschlechtes, das 1815 ausgestorben ist. Die katholische Filialkirche St. Elisabeth im nördlichen Ortsteil ist ein Bau in schlichten neubarocken Formen aus den Jahren 1912–1914. Das quadratische Schiff weist vier Achsen mit Rundbogenfenstern auf. Im Westen befindet sich ein Vorbau und im Osten ein Chor mit 5/8-Schluss. Das pyramidenförmige Dach trug früher in der Mitte einen Dachreiter mit Schweifkuppel. Darin war auch die kleine Glocke, das wohl älteste Stück der Kirche, aufgehängt. Die kleine Glocke mit Zierreifen und Ornamentband trägt folgende Inschrift: P.L. WIELAND ULM 1876. Der Dachreiter wurde bei einer früheren Renovierung entfernt; die Glocke ist deswegen außerhalb in einem Betonbogen untergebracht.

Der Innenraum der Kirche hat eine flache, mit schlichten Ornamenten bemalte Holzdecke und einen gedrückten Chorbogen. Die Mitte der Altarapsis ziert eine gefasste Skulptur der Heiligen Elisabeth von Thüringen, die Namenspatronin der Kirche. Die Heilige Elisabeth mit Krone auf dem Kopf verteilt mit ihrer rechten Hand Brot an einen rechts knienden Bedürftigen und hält in ihrer linken Hand ein Kirchenmodell, die Elisabethkirche von Marburg.

Die Skulptur der Heiligen Maria mit flammendem Herzen ist vor der Apsis auf der rechten Seite und die Herz-Jesu-Skulptur auf der linken Seite angebracht. An der Westseite befindet sich die Skulptur des Heiligen Joseph mit Jesuskind auf dem linken Arm und Lilien in der rechten Hand. Das Jesuskind hält in seiner linken Hand die Weltkugel. Die Skulpturen wurden von Waldemar Kircher neu gefasst und bekamen neue Sockel, die in Anlehnung an den Sockel der Heiligen Elisabeth gefasst wurden. Eine Holzplastik der Maria Immaculata hängt zwischen den Fenstern der Südseite.

Das barocke Altarblatt des Heiligen Joseph mit Jesuskind stammt aus der Werkstatt von Emanuel Wohlhaupt. Der Heilige Joseph steht auf einer Treppe und hält in seinem linken Arm das Jesuskind mit Lilie, um ihn herum sind Engel drapiert. Sein Blick richtet sich gen Himmel. Die zu seinen Füßen liegenden Attribute – Beil, Zirkel und Winkel – weisen ihn als Zimmermann aus. Der vorhandene rechteckige Rahmen stammt aus jüngerer Zeit und nahm nicht die Form des Altarblattes auf. Zwischen der Bogenform des Altarblattes und des Rahmens waren Pappstücke angebracht. Das Altarblatt befand sich vor Beginn der Restaurierungsmaßnahmen in der Sakristei, wo es nach dem Wasserschaden von 2012 in der Kirche gelagert wurde. Durch die während des Wasserschadens entstandene zu hohe Luftfeuchtigkeit wurde in Verbindung mit dem Oberflächenschmutz, der wie eine Kompresse die Feuchtigkeit an das Gemälde weitergab, der Firnis zerstört, so dass dieser mittlerweile als milchige Schicht über der qualitätvollen Malerei lag. Bei der anschließenden Trocknung der Kirche war das Gemälde ebenfalls beträchtlichen Strapazen ausgeliefert, so dass es zu Malschichtabhebungen und zum Lösen der Leinwandanstückung kam.

Nach dem Ausbau des Gemäldes aus dem Zierrahmen und dem Abspannen der Unterkante des Altarblattes vom Spannrahmen kam der durch Schädlingsbefall hervorgerufene desolate Zustand des Spannrahmens zum Vorschein. Da es sich nicht um den originalen Spannrahmen handelte, entschied man sich für eine Neuanfertigung eines Keilrahmens. Das Gemälde wurde gefestigt, gereinigt und bekam zum Wiederaufspannen neue Randanstückungen. Unter dem Gewebepflaster zu Tage kommende Fraßschäden wurden mittels Gewebeintarsien und Rissverklebungen geschlossen. Der Firnis in den Inkarnaten wurde mechanisch abgenommen, in den übrigen Bereichen fand eine Regeneration statt.

Nach dem Aufspannen des Gemäldes auf den neuen Keilrahmen wurden störende Fehlstellen gekittet und eine Retusche in den geschädigten Partien durchgeführt.

Der vorhandene Zierrahmen wies erhebliche Schäden auf, wie zum Beispiel Abplatzungen der Leisten, Fehlstellen und Kittungen im Bereich der Goldleiste. Des Weiteren waren einige Bereiche durch Holzwurmfraß geschädigt. Es wurde ein neuer Rahmen gemäß der Form und des Formates des Altarblattes entsprechend der Innenausstattung der Kirche aus Eichenholz gefertigt. Der Rahmen wurde mit vergoldeter Innenleiste in Anlehnung an die Skulpturensokkel gefasst. Durch den neuen Rahmen wird das Objekt wieder in einen qualitativ angemessenen Gesamtzustand versetzt.

Im Mittelpunkt der Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten stand die Neugestaltung des Kirchenraumes mit der Aufhängung des Altarblattes und der Neuplatzierung des Kreuzweges. Der moderne Kreuzweg des Holzschnitzers und Bildhauers Johannes Kirsch aus Petersberg befand sich an der linken Seite des Kirchenschiffs, wo die einzelnen Stationen des Kreuzwegs sehr dicht beieinander angebracht waren. Die Kirchengemeinde und ihre Gremien erarbeiteten deshalb Kriterien für eine neue Platzierung der Kreuzwegstationen. Nach der Erprobung vor Ort und in Absprache mit der Bistumsleitung und Denkmalpflege erfolgte die neue Platzierung des Altarblattes und Kreuzweges. Zuvor wurde der Kreuzweg gereinigt. Die Wände der Kirche wurden in Eigenleistung der Gemeinde neu gestrichen. Das Altarblatt wurde mittig an der Nordwand mit Hinterlüftung montiert. Die Kreuzwegstationen wurden über die West- und Nordwand, beginnend an der Westwand, bis zur Sakristeitür verteilt.

**Restaurierung Altarblatt und Kreuzweg:**  
Dipl. Restauratorin Michaela Heckel, Hünfeld

Michaela HECKEL

**Dermbach**  
**Pfarrkirche St. Peter und Paul**  
*Innenrestaurierung*

Die als ehemalige Franziskanerklosterkirche errichtete katholische Kirche von Dermbach ist ein barocker Rechteckbau von fünf Fensterachsen und dreiseitigem Schluss und schließt unmittelbar an die Südseite eines schlichten Konventsgebäudes an. Die Ostfassade als Schauseite der spätbarocken Saalkirche ist auf das gegenüberliegende Schloss ausgerichtet. Die Baupläne erstellte der Fuldaer Hofarchitekt Andrea Gallasini. 1731–1735 wurde der Kirchenbau unter Fürstabt Adolf von Dalberg ausgeführt. Die von den Gebr. Peternell aus Seligenthal/Thür. gefertigte Orgel wurde 1864 aufgestellt.

Eine ornamentale Ausmalung des Kircheninnenraumes erfolgte nach mehrjährigen Diskussionen 1898. 1941 wurde die Orgel durch den Orgelbauer Späth mit Xylamon gegen Holzwurm behandelt. Umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen im Kircheninnenraum sowie an der Fassade erfolgten in den Jahren 1964–1967. Damals wurde befundgemäß die ursprüngliche Fassung des 18. Jahrhunderts der historistischen vorgezogen, die durch die Freilegung der ursprünglichen Fassung entfernt wurde. Die Flächen der Pilaster wurden neu verputzt. Die Altäre wurden bearbeitet und erhielten eine neue Politur auf dem Stuckmarmor.

In den Jahren 2001/02 wurde auf Grund statischer Mängel am Turm und an der Dachkonstruktion sowie wegen der durch Witterungseinflüsse verursachten Schäden am Sandstein die gesamte Fassade einschließlich des Kirchendaches und Kirchturmes instand gesetzt (vgl. dazu den Bericht in: AmrhKG 56, 2004, S. 442–444).

Nach umfangreichen Befunduntersuchungen erfolgte in den Jahren 2012/13 die Innenrenovierung der Raumschale, der Altäre und Skulpturen sowie der Orgel. Im Vorfeld der Neufassung wurden Farb- und Arbeitsproben zur Begutachtung durch die fachlich beteiligten Personen angelegt; sie folgten dem Konzept von 1964–67.

*Statisch-konstruktive Rissanierung*

Zur Stabilisierung des Mauerwerkskörpers wurden zunächst in den betroffenen Bereichen Injektions- und Vernadelungsarbeiten durchgeführt. Je nach Exposition und Beschaffenheit des schadhafte Mauerwerksabschnittes wurden die Riss- und Mauerwerksbereiche geöffnet, von losem Material befreit und gereinigt. Hohlstellen wurden mittels Injektionstechnik verfüllt bzw. mit Injektionsmaterial verpresst. Die Rissbereiche im Mauerwerk wurden dazu vorgewässert, verdämmt und nach dem Verpressen/Verfüllen mit Restauriermörtel verschlossen.

*Innenrestaurierung*

Der stark oberflächenverschmutzte Kalkfarbenanstrich der Wand- und Gewölbeflächen sowie der Innenraumarchitektur wurde mittels Bürsten, Trockenreinigungsschwämmen und Schleifvlies reduziert. Um einen tragfähigen Grund für die nachfolgenden Fassungsarbeiten herzustellen, wurde im Bedarfsfall auch feucht nachgereinigt. Gelockerte Putzstellen und Stuckaturen wurden mit Festigungsmaterial im Bestand neu gebunden. Das vorwiegend aus Haarrissen bestehende, umfangreiche Rissnetz in den Deckengewölben wurde mit Druckluft ausgeblasen und mit einer feinkörnigen Kalkschlämme verschlossen; größere Risse wurden mit einer Kalkspachtelmasse verschlossen. In Bereichen mit baulastischen Rissen wurde der Putz im Bereich der Rissflanken bis auf das Mauerwerk entfernt, an den Rändern sauber begrenzt und von Hand neu verfügt. In den freigelegten Decken- und Wandbereichen sowie den Öffnungen für die neu verlegte Elektrik wurden Nach- und Beiputzarbeiten mit einem dem Bestand angepassten Kalkmörtel durchgeführt.

Nach der Reinigung und Rissverfugung wurden die Altputzflächen in Kalkfarbtechnik neu gefasst. Der Anstrichaufbau erfolgte auf den angefeuchteten Untergrund in drei bis vier Arbeitsgängen manuell und kreuzweise. Hierbei wurden die Wand- und Gewölbeflächen sowie die Pilasterkapitelle durch leichtes Abtönen gegeneinander abgesetzt.

Die Reinigung der Fenstergewände erfolgte mit Hilfe eines Mikrosandstrahlgerätes, um vorhandene Verkrustungen und Verschmutzungen, Flechten und jüngere Farbschichten zu entfernen. Im Bereich der Fenstergewände wurden nach dem Ausbau von Fremtteilen aus dem Werksteinverband Steineränzungs- und Reprofilierungsarbeiten durchgeführt. Die Neufassung der Naturstein-Fenstergewände erfolgte manuell als Lasur in Silikattechnik. Des Weiteren wurden die defekten Gläser der Bleiverglasung ausgetauscht.

*Altar- und Figurenrestaurierung, Restaurierung der Orgelemporenbrüstung und des Taufsteins*

Nach der kompletten Einrüstung konnte der genaue Zustand des Hochaltars und der Figuren näher untersucht werden. Hierbei wurden Insektenschäden an der Tragkonstruktion sowie an den Figuren des Hochaltars festgestellt. Bereits bei der Untersuchung wurde erkannt, dass aufgrund des Insektenbefalls bereits früher bekämpfende Holzschutzmaßnahmen am Hochaltar vorgenommen worden waren. Nach Auswertung der Proben wurde nun der gesamte Hochaltar einschließlich der dahinter liegenden Wandflächen des Chores einer Spezialreinigung durch Absaugung der Liegestäube, einer Dekontaminierung durch Vakuum-Waschverfahren und einem Oberflächenschutz unterzogen. Nach erfolgter Oberflächenreinigung wurden die notwendigen Ergänzungs- und Holzbildhauerarbeiten an den Altären durchgeführt, die Stuckmarmoroberflächen wurden gewachst und zum Seidenglanz aufpoliert.

Die Skulpturen wurden von den Altären abgenommen. Sie wurden gereinigt, ohne die leimgebundene Fassung zu beschädigen, anschließend mit einem Auffrischungsanstrich versehen und poliert. Vergoldungen wurden an den durchgeriebenen Kanten und Fehlstellen retuschiert, größere Ausbruchbereiche mit Echtholz aufgearbeitet.

Die Schauseite Orgelepore wurde im Trockenreinigungsverfahren bearbeitet, Stuckleisten ergänzt, Risse und Löcher geschlossen sowie die Retusche mit Acrylfarben durchgeführt. Die Ablage der Orgelepore wurde mit einem zweimaligen Anstrich versehen. Es wurde aus sicherheitstechnischen Gründen auch eine Brüstungserhöhung aus Stahlrundrohr, anthrazitfarben, angebracht. Auf der Empore wurde ein neuer Holzdielenfußboden verlegt.

Die mechanischen Beschädigungen des Taufsteines wurden durch Antragsarbeiten mit Steinersatzmörtel, durch Festigungsarbeiten an den Schadstellen sowie Aufarbeitung der Farbfassung restauriert.

*Orgel und Orgelprospekt*

Vor Beginn der Renovierungsarbeiten wurde die Orgel mitsamt dem Orgelgehäuse ausgebaut und zur Restaurierung in eine Werkstatt für Orgelbau gegeben. Die stark von Holzwurm befallenen Teile des Orgelgehäuses und des Prospektes, z. B. Zierleisten, Schnitzwerke und Kapitelle, wurden nach ursprünglicher Art neu angefertigt. Es erfolgte eine komplette Reinigung und eine Überarbeitung der Farbfassung bzw. Neufassung. Hierbei wurde das ursprüngliche Farbkonzept nicht geändert. Das gesamte historisch wertvolle Orgelwerk wurde restauriert, wobei beschädigte und fehlende Orgelteile rekonstruiert wurden. Nach der Restaurierung zeigt sich das Instrument in einem hervorragenden Zustand. Die Register sind durchgehend sehr charakteristisch, ausgeglichen und sauber intoniert.

Die gesamte Innenbeleuchtung der Kirche wurde neu gestaltet. Die Kronleuchter wurden aus dem Hauptschiff entfernt. Für die neue Beleuchtung wurden an den Gurtbögen und oberem Gesims Lichtstrahler angebracht, welche gleichzeitig Licht auf die Bänke, die Seitenaltäre und den Altarraum sowie indirektes Licht in den Raum werfen. Ebenso wurden eine indirekte Beleuchtung des Hochaltars, die Beleuchtung des Kreuzes und der fünf Wundmale Christi installiert.

Bei den beiden vorhandenen Windfängen wurde die Verglasung durch Sicherheitsglas ersetzt. Die Metallteile wurden farblich neu gefasst.

**Planung/Bauleitung:**

Büro für Bauplanung & Architektur KRAUS GbR, Dermbach

**Voruntersuchung/restauratorische Baubetreuung:**

Dipl. Rest. Birgit Jünger, Hümpfershausen

**Restaurierung Raumschale, Kanzel, Altäre und Orgelempore:**

Nüthen Restaurierungen, Erfurt

**Statiker:**

Trabert + Partner, Geisa

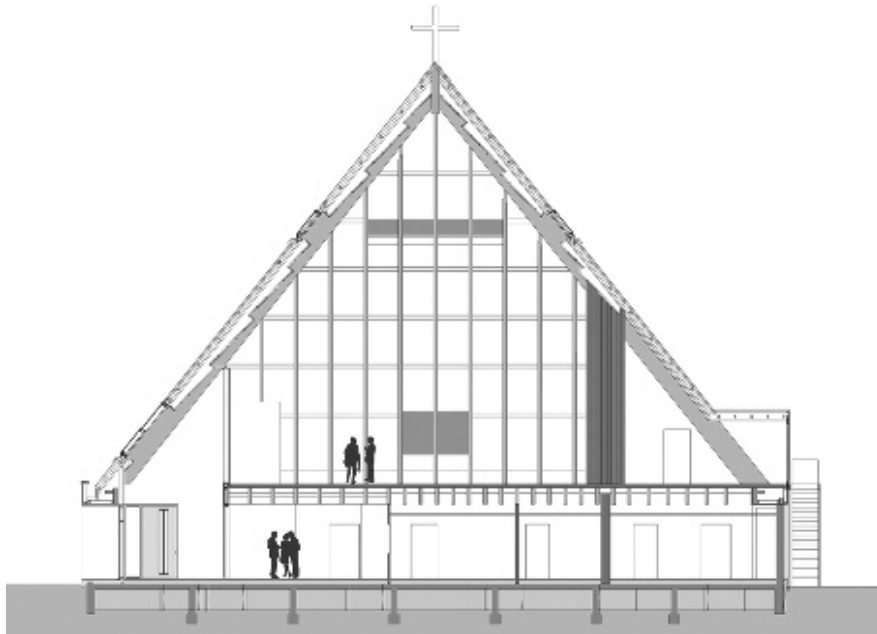
**Holzschutzgutachter:**

Dipl. Ing. Bernd Schleder, Nohra

**Orgelrestaurierung:**

Anton Skrabl, Rogaska Slatina (SL)

Angelika KRAUS



Frankfurt / Bergen-Enkheim, Hl. Kreuz, nach Umbau Pfarrheim im Erdgeschoss, Kirche im Obergeschoss.

**Frankfurt, Ortsteil Bergen-Enkheim**  
**Kindertagesstätte, Gemeindezentrum und Pfarrkirche Heilig Kreuz**  
*Umbau und Sanierung*

Es galt die Möglichkeiten eines Umbaus des bestehenden Ensembles aus den späten 1960er Jahren hinsichtlich Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und statisch konstruktiver Machbarkeit auszuloten und einem Abbruch und Neubau gegenüberzustellen. Die nach Plänen von Erich Weber 1969–72 errichtete Gesamtanlage des 1977 nach Frankfurt eingemeindeten Ortsteils Enkheim umfasst Pfarrhaus, Pfarrheim, Kirchengarten und Kirchengebäude. Der Kirchenbau ist in der Denkmaltopographie der Nachkriegskirchen in Frankfurt aufgeführt (erschien 2013). Die geplante Erweiterung der Kindertagesstätte wurde zum Ausgangspunkt einer Neuverteilung der Nutzungen und Restrukturierung des vorhandenen Gebäudebestandes.

Zunächst wurde der Kindergarten um zwei Gruppen, davon eine U-3-Gruppe, im Bereich des ehemaligen Gemeindezentrums erweitert und neu organisiert. Damit einher ging eine komplette Sanierung aller Oberflächen, eine Erneuerung der haustechnischen Anlagen sowie eine energetische Sanierung. Im zweiten Schritt wurden die Gemeinderäume im Erdgeschoss des bestehenden Kirchenbaus neu organisiert und der Sakralraum in ein neues Obergeschoss im vorhandenen Raumvolumen verlagert.

Während sich der neue Kindergarten in seinem äußeren Erscheinungsbild strukturell fast unverändert präsentiert, war es notwendig, den Kirchenbau entsprechend der geänderten Nutzung in einen neuen architektonischen Zusammenhang zu stellen. Wie konnte es gelingen, den sehr eigenständigen und starken Kirchenbau, eine Holzkonstruktion des Architekten Erich Weber, für die neuen Nutzungen zu adaptieren und ihm ein zeitgemäßes Erscheinungsbild zu geben? Neben den architektonischen Erfordernissen musste die Kirche bis auf den Rohbau zurückgebaut und energetisch saniert werden. Dies unter der Vorgabe eines knapp bemessenen Budgets.

Im äußeren Erscheinungsbild wurde das tektonische Prinzip des Tragens und Lastens herausgearbeitet. Die Fassaden im Erdgeschoss treten hinter die Vorderkanten der lastabtragenden Konstruktion zurück. Die Vor- und Rücksprünge verzahnen den Bau mit seinem direkten Umfeld. Das vorher „schwebende“ mächtige Pyramidendach ist nun auch visuell fest mit dem Erdboden verbunden. Im Inneren wurde der Ursprungsstruktur folgend ein hölzerner „Tisch“ in den ehemaligen Kirchenraum eingestellt. Unter dem Tisch sind die Räume für die Gemeindearbeit angeordnet. Auf dem „Tisch“ präsentiert sich der neue (verkleinerte) Kirchenraum. Es war klar, dass ein zentrierter Raum mit neuer Lichtführung unter den mächtigen Leimbändern der Bestandskonstruktion entstehen musste. Der neue Zugang über ein zweigeschossiges Foyer lässt schon beim Betreten des Gebäudes den Kirchenraum im Obergeschoss spürbar werden und sorgt für eine klare Orientierung im Inneren.

Ein Glücksfall für die Ausgestaltung des Kirchenraumes war die Zusammenarbeit mit dem Künstler Prof. Norbert Radermacher, der eine kreisförmige Ordnung des Raumes unter dem Quadrat der Pyramide vorgeschlagen hat. In diesem Ordnungsprinzip haben alle wichtigen Elemente der Liturgie ihren Ort gefunden. Die sensible Gestaltung der Prinzipalstücke mit wenigen Materialien und klaren Formen hat im Zusammenklang mit dem in seiner Grunddisposition erhaltenen Dachtragwerk zu einem in sich stimmigen Kirchenraum geführt.

**Architekt:**  
 Kissler + Effgen Architekten BDA, Wiesbaden

**Statik:**  
 osd office for structural design, Frankfurt am Main

**HLS-Planung:**  
 Rexroth Ingenieure GmbH, Rödermark

**Elektroplanung:**  
 Steinigeweg Beratende Ingenieure, Darmstadt

**Bauphysik:**  
GSA Limburg Ingenieurgesellschaft für Immissionsschutz, Akustik, Bauphysik, Limburg

Roland EFFGEN

**Kleinlüder (Großenlüder-Kleinlüder)**  
**Pfarrkirche St. Johannes der Täufer**  
*Innensanierung*

Kleinlüder liegt mit seinen 1000 Einwohnern an der Einmündung der Kalten Lüder in die Lüder, etwa sechs Kilometer flussaufwärts von Großenlüder. Das Dorf steht zwischen den Landschaftsräumen des Vogelsberges und der Rhön und liegt genau an der Abzweigung der Landesstraße ins Fuldaer Land.

Der Vorläuferbau der jetzigen Pfarrkirche war eine Kombination von kleiner Kapelle (8,0 x 16,0 m) und mittelalterlichem Wehrturm, dem ältesten Bauwerk von Kleinlüder (datiert um 1250). Mehrmals wurde die bereits im 17. Jahrhundert Johannes dem Täufer geweihte Kapelle erweitert, zuletzt im Jahre 1877 mit einer Sakristei. Durch die Einrichtung eines Kirchenbaufonds im Jahr 1894 wurde dann der Grundstock für den Neubau einer Kirche gelegt und im Jahr 1905 beschlossen. Nach mehreren Vorentwürfen verschiedener Architekten kam schließlich der Fuldaer Architekt Hermann Mahr im Jahr 1910 zum Zuge, der den Bau mit einer Gesamtsumme von 37.000 Reichsmark realisierte. Am 12. Juli 1910 wurde mit den Mauerarbeiten begonnen und am 13. November 1910 bereits Richtfest gefeiert. Die Gemeindeglieder hatten sich dabei verpflichtet, alle Fuhrdienste zu übernehmen. Die Einweihung der neuen Kirche fand am 8. Mai 1912 durch den damaligen Bischof Josef Damian Schmitt statt.

Die Kirche ist im Stil der Neoromanik an einen mittelalterlichen Wehrturm angebaut und ist hell verputzt. Die Strebepfeiler, Fenster- und besonders die Eingangstüргewände sowie Dachgesimse, Sockelgurte und Treppenstufen wurden in einem rötlichen Mainsandstein gefertigt. Der relativ enge Bauplatz und die Lage am Hang erforderte eine kleinteilige und genau abgestimmte Einfügung in die Mitte der Dorflandschaft. Den Grundriss bildet ein Kreuz mit niedrigeren Anbauten in den Kreuzwinkeln. Der nördliche Eingang ist von innen geschlossen worden, während von außen noch der Eingang mit Freitreppe sichtbar ist. Das Dach ist in Ost-Westrichtung über drei Kreuzkuppelgewölbe mit schmalen Graten und kleinem Schlussstein gespannt, bei denen die mittlere Kuppel höher liegt. In Querrichtung wurden die Gewölbe etwas gestaucht. Die vier Eckanbauten sind ebenfalls mit Kreuzgewölben überspannt. Die vier den Kirchenraum bestimmenden quadratischen Stützen mit gekehlten Ecken sind bis zur Höhe der zweiten Konsole in Sandstein ausgeführt. In die komplette Abwicklung des Chorbogens wurde der Sandstein rein malerisch aufgetragen. Im Ursprungszustand waren hier ornamentale und figürliche Malereien im Stile der Zeit von 1910 aufgebracht. Dies traf auch auf die kleineren Bögen am Übergang zu den quadratischen Eckräumen zu sowie für den ganzen Altarraum, der umfangreich ausgemalt war.

In den 1960er Jahren wurde die ursprünglich schmale Empore erweitert und mit zwei neuen achteckig gestalteten Sandsteinpfeilern mit hohem Sockel und sichtbarer Holzbalkendecke abgefangen. Zur Empore führt die aus der Bauzeit stammende gewendelte Sandsteintreppe, die ein einfaches schmiedeeisernes Geländer besitzt.

Die Bänke stehen auf einem Holzpodest, das gegenüber dem Muschelkalk-Steinboden etwa 5 cm höher liegt; von dem ursprünglichen Terrazzoboden ist nichts mehr zu sehen. Die Orgel befindet sich als Aufsatz über dem hölzernen Beichtstuhl, während der Spieltisch auf der großen westlichen Empore aufgestellt ist.

Im Zuge der für das 100-jährige Jubiläum geplanten Innensanierung sollten im Vorlauf die Statik und Wärmedämmung des Daches, die Heizungsanlage sowie Orgel und Empore überprüft werden. Der Dachstuhl (Überprüfung von Statiker Paul Ziegler), die Dachdeckung sowie die Turmschieferdeckung waren in einem guten Zustand. Auf den Gewölbedecken war vor Jahren eine 10 cm starke, teilweise beschädigte Stein-/Glaswollendämmung aufgebracht worden, die den Wärmeabgang durch das Deckengewölbe kaum behinderte.

Für die Öl-Heizungsanlage (Warmluft) wurde eine neue Heizung mit Pellets als Energieträger mit drei neuen Wärmestationen mit Regelung vorgeschlagen. Doch funktionierte die bestehende Heizung mit ihren Kanälen noch bestens und sollte daher nicht erneuert werden. Lediglich die Warmluftkanäle stellten durch sich ablösende Glaswollefasern eine Gesundheitsbelastung dar.

Eine im Jahre 1982 durchgeführte Innenausmalung wies sowohl Dispersionsfarben, Kunstharzanstriche als auch rein mineralische Farben auf. Durch Alterung und Verrußung begann die mattweiße Mineralfarbe an den Wänden stark zu kreiden, und in der Fläche der Kreuzgewölbe zeichnete sich zunehmend die Mauerstruktur ab, was von der unterschiedlichen Wasseraufnahme von Stein und Mörtel herrührt. Die Natursteinpfeiler sowie die darauf aufbauenden Kreuzbogenflächen wurden damals mit einer fülligen Dispersionsfarbe übertüncht, die sehr stark Pfeiler und Bögen vereinheitlicht hat. Unterhalb der runden Fenster sind Kondensschalen ins Mauerwerk eingelassen, die aber für das entstehende Kondenswasser nicht ausreichend waren. Der Muschelkalkboden war in vielen Bereichen durch unschöne Teppiche abgedeckt. Der Gang vor dem Altar sollte durch die Wegnahme einer Bank vergrößert werden.

Im Vorlauf zur Erneuerung der Ausmalung wurden alle Elektroleitungen neu verlegt und die Beleuchtung der Kirche neu gestaltet. Der Altar mit der halb-runden Apsis wird nun durch eine punktuelle Beleuchtung besser in Szene gesetzt. Bei der Heizungssanierung wurden zwei neue Brandschutzklappen eingebaut sowie die schadhafte Innendämmung der Heizungsschächte erneuert.

Die alte beschädigte Glaswolle auf den Gewölben wurde durch eine aufgespritzte Zellulosedämmung in der Stärke von 20 cm ersetzt. Der Vorteil dieser Methode ist eine passgenaue und diffusionsoffene Umhüllung aller gebogenen und geraden Flächen. Durch Benetzung der obersten Lage verkrustet das Material leicht und stellt somit einen eigenständigen Windschutz her. Für die Begehung des Dachraums wurde ein ortsfester Steg mit Geländer eingebaut.

Im Außenbereich wurden die schrägen Sandsteinabschlüsse der vorstehenden Wandpfeiler sowie noch nicht belegte Fensterbänke mit einem Kupferblech abgedeckt, sodass nun das Regenwasser kontrolliert abläuft, ohne die Wände zu beschädigen. Die Außentreppe hatten an vielen Stellen offene Fugen, waren durch Wind und Wetter stark gefährdet und sollten zunächst neu aufgesetzt werden. Die weitere Begutachtung der äußeren Sandsteinaußentreppe ergab aber, dass einer Rissanierung gegen- über einem Neuaufsetzen der Treppe der Vorzug gegeben wurde.

Im Innenraum wurde die erweiterte Verkehrsfläche vor dem Altar dem Bestand entsprechend mit Muschelkalkplatten angepasst. Ebenso wurden an den Randbereichen des Altarbodens Distanzplatten vor die Wände gesetzt. Eine Rückführung der Innengestaltung in die Zeit der Entstehung wurde verworfen, da wahrscheinlich die meisten Malereien im Zuge späterer Maßnahmen beseitigt worden sind. Auch ein geplanter Kalkanstrich hätte nur mit Vorbehalt realisiert werden können, da die früheren Grundierungen im Putz noch vorhanden sind. So entschied man sich für einen reversiblen Farbanstrich mit leichter Tönung unter Beibehaltung der vorhandenen Architekturgliederung, wobei in mehreren Musterfeldern der geeignete Farbton ermittelt wurde.



Nach der gründlichen Säuberung der Wand und Gewölbeflächen mit Reinigungsschwämmen wurden mehrere Risse sichtbar. Die meisten Schäden fand man in den obersten Stichbereichen der Gewölbe, da hier bei der letzten Renovierung die Fugen mit einem starren Kalkgipsmörtel ausgeschmiert wurden. Die Fehlstellen wurden nun mit einem artgerechten Putz ergänzt und die Kuppelfläche von der Bogenfläche mit einem Kellenschnitt getrennt; kleinere Risse unter 1–2 mm wurden ausgeschlämmt. Alle Flächen wurden sodann mit einer reversiblen Farbe neu beschichtet. Die Beschichtung ist wisch- fest und kann auch noch nach 30 Jahren ohne Probleme wieder abgenommen werden, da sie sich nicht mit dem Untergrund verbindet. Die Naturstein- und Bogenflächen wurden mit einem kräftigen Farbton gestrichen, der farblich dem vorgefundenen Befund (helles Rotbraun) angepasst wurde. Die gleiche Farbe wurde für die Fassung der Fenster- und Türgewände, Rippenbögen und Schlussring gewählt.

Für die Auffrischung der Holzoberflächen aller Einbauten (Beichtstuhl, Kirchenbänke, Windfänge), Türen, Holzbalkendecken und Fußböden wurde ein Harttrockenöl mit Vorlasur verwendet, das zusätzlich die Erscheinung der Oberflächen etwas vereinheitlicht. Auch wurden alle Metallbauteile einer gründlichen Säuberung unterzogen und mit einer Metalllackierung neu beschichtet. Die Kirchenbänke wurden in Eigenleistung saniert und nach Ende aller Arbeiten wieder eingebracht. Bei der Sanierung der Orgel wurden ebenfalls erhebliche Eigenleistungen bei den Hilfs- und Säuberungsdiensten erbracht. Die Intonationsarbeiten nach der Reinigung der Orgel und den sonstigen Arbeiten brachten ein gutes Ergebnis. Leider ist die schwierige Erreichbarkeit der Orgel mangels geeigneter Lösungen auch zukünftig gegeben. Allerdings wurde nun das Manual so versetzt, dass der Organist in Blickbeziehung zu seinem Instrument sitzt.

Im Zuge der Gesamtrenovierung war es sinnvoll, auch weitere Maßnahmen mit durchzuführen: Die Liedanzeige, die Beschallungsanlage und die Sitzauflagen wurden erneuert, Sicherungsmaßnahmen an Empore und Geländer durchgeführt und notwendige Restaurierungsarbeiten an einem Kirchenseitenfenster, am Kreuz, an plastischen Heiligenfiguren und dem Altartafelbild getätigt.

**Planung und Bauleitung:**

Architekturbüro Josef Michael Ruhl, Alsfeld

**Voruntersuchung, Maler- und Restaurierungsarbeiten:**

Firma Engel, Kleinlüder

**Schreinerarbeiten:**

Firma HSH, Kämmerzell

**Orgelsanierungsarbeiten:**

Firma Töpfer, Albertshofen

**Steinmetzarbeiten:**

Firma Hartmann, Künzell

**Spenglerarbeiten:**

Firma Lang, Großenlüder

**Zellulosedämmarbeiten:**

Firma Traud, Künzell

**Zimmerarbeiten:**

Firma Sander, Kleinlüder

Josef Michael RUHL

**Niesig (Fulda-Niesig)**  
**Filialkirche St. Ottilia**  
*Innenrenovierung*

Mit ihren begrenzten Abmessungen steht die Kirche St. Ottilia insbesondere seit der rasanten Siedlungsentwicklung nach 1945 wie eingewachsen im Ortskern von Niesig, obwohl sie gerade erst vor rund vier Jahrzehnten mit Niederlegung der nördlichen Wehrmauer und Abriss der dortigen Randbebauung zu ihrem heutigen Gesamtbild gekommen ist.

Nach Neubau des Chorgevierts 1891 und westlicher Erweiterung von 1948 konnte man sich im Zuge der aktuellen Maßnahme auf eine Innenrenovierung beschränken. Zuvor waren Gründungsprobleme und daraus folgende Risse im Übergang zum Erweiterungsbau von 1948/49 beseitigt worden. Der damals gewonnene würdig-schlichte Raumeindruck mit den schmal in Rot gerahmten Fensterlaibungen wurde beibehalten. Damit wird die erste Aufmerksamkeit weiterhin auf den Altarraum gelenkt. Eingerahmt durch die spitzbogige Öffnung in den Ostchor steht der Altar im Mittelpunkt. Gesteigert hat diese Wirkung Hermann Wirth 1948 mit seinen Wandbildern. Der wiederkehrende Christus als Weltenrichter, hier begleitet von der Hl. Ottilia und den fünf Klugen Jungfrauen, zieht auf der Chorrückwand die Aufmerksamkeit auf sich. Seinen ungewöhnlichen Gestaltungswillen hat der Künstler in die realistischen Gesichter und betonten Gesten, auch die des Engelsfrieses über dem Chorbogen, gelegt.

Pudernde und blätternde Farbschichten in wenigen Bereichen wurden nun restauratorisch gesichert sowie vorsichtig retuschiert. Die starke Verschmutzung wurde durch Trockenreinigung entfernt. Der ganze Raum ist neu in Farbe gefasst. Der vorhandene Muschelkalkboden wurde im Nassschliff gereinigt, feingeschliffen und trittsicher eingepflegt. Die Türen, Hauptportal und Seiteneingang, wurden restauriert und mit abgelagertem Eichenholz ertüchtigt.

In der Dachkonstruktion des Kirchenschiffs und des Dachreiters zeigten sich erhebliche Schäden, insbesondere durch Insektenbefall. Hölzer, deren Zerstörung weit fortgeschritten war, wurden ausgetauscht, andere abgebeißt und gegen Insektenbefall imprägniert.

Die bleiverglasten Fenster wurden dokumentiert, ausgebaut, in der Werkstatt restauriert und nach Reinigung, Austausch beschädigter Scheiben und Einbringen von Windeisen wieder eingebaut.

**Architekt:**

Berthold Schäfer, Künzell

**Restauratorin:**

Stephanie Schmitt, Hauneck-Bodes

Burghard PREUSLER

**Rommerz (Neuhof-Rommerz)**  
**Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt**  
*Innensanierung*

In der zur Großgemeinde Neuhof gehörenden Gemeinde Rommerz wurde zwischen den Jahren 1928 und 1932 eine stattliche Kirche aus massiven Sandsteinquadern erbaut. Das Kirchenschiff wurde nach den Plänen des Architekten Hermann Mahr in der Grundrissform eines lang gezogenen Rechtecks mit einem anschließenden dreiseitigen Chorraum errichtet. An der Südseite erhebt sich der massive Glockenturm; an der gegenüberliegenden Seite befindet sich eine dreiseitig geschlossene Seitenkapelle. In den Jahren 1971/72 erfolgten umfassende Sanierungs- und Umbaumaßnahmen im Innenraum unter der Leitung des Architekten Rudolf Schick.

Auf Grundlage von Voruntersuchungen wurde die aktuelle Sanierungsmaßnahme in vier aufeinander folgende Bauabschnitte unterteilt:

Bauabschnitt 1: Sanierung der Außenfassade des Turms und der Westfassade;

Bauabschnitt 2: Sanierung der Außenfassaden Nord, Süd und Ost bzw. Chor (Dokumentation der Außenrenovierung: AmrhKG 62, 2010, S. 412–413).

Im Juli 2011 konnte mit den Arbeiten des dritten Bauabschnittes begonnen werden. Die Fassung des Innenraumes von 1972 war stark vergraut und wenig feierlich. Die Kirchengemeinde hatte den Wunsch, eine Neufassung des Innenraumes durchzuführen und einige der späteren Umänderungen und Umgestaltungen zurückzunehmen, um dem Innenraum wieder einen zur Architektur passenden, festlichen Gesamteindruck zu verleihen.

Für die Bearbeitung der Innenputzflächen wurden im Vorfeld mehrere Muster angelegt. Nach Erstellung einer großen Probestrichfläche stellte sich heraus, dass der Innenputz von 1971/72 nicht mehr gehalten werden konnte und bis auf das Mauerwerk abgenommen werden musste. Als neuer Putz wurde nun ein reiner Kalkputz angebracht, der dem bauzeitlichen Putz der Kirche entspricht.

Nach Auslobung eines Künstlerwettbewerbes, bei dem sich drei Künstler mit der farblichen Ausgestaltung des Kirchenschiffes befasst hatten, konnte einem neuen Innenraumfarbkonzept zugestimmt werden. Besonderes Augenmerk legt der künstlerische Entwurf von Michael Mohr auf den Chorraum, die Chorraumwandflächen zum Kirchenschiff, die Apsis und die ehemalige Beichtstuhlnische. Farblich dazu abgestimmt wird die Farbkomposition des Chores in der strengen Fenstergliederung des Kirchenschiffes aufgenommen und so eine harmonische Verbindung geschaffen. Analog zur bauzeitlichen Ausmalung der Kirche wurden für die neue Farbfassung wieder Kalkfarben eingesetzt.

Bei der Demontage der zwei vorhandenen Beichtstühle für die Innensanierung wurde festgestellt, dass beide nicht bauzeitlich und stark beschädigt waren. Die Kirchengemeinde entschied sich für den Neubau nur eines Beichtstuhles. Die zweite Nische dient nun als Rahmen für die restaurierte Figurentafel der Vierzehn Nothelfer.

Im Zuge der Innensanierung wurde auch die Ausstattung der Kirche restauratorisch überarbeitet. Hierzu gehören unter anderem der Altar, der Hochaltar und die Figuren rechts und links des Altarraums.

Die alte Ölheizungsanlage wurde vollständig entfernt. Für die Grundtemperierung der Kirche wurden an den Innenflächen der Außenwände Heizregister in den Innenputz integriert. Unterhalb der Sitzflächen der Kirchenbänke wurden Heizradiatoren angebracht. Die gesamte Beheizung der Kirche erfolgt über Geothermie in Kombination mit einer Gasbrennwertanlage. Während der Baumaßnahme fand außerdem eine Gesamterneuerung der Elektroinstallationen, der Beleuchtung und der elektrischen Lautsprecheranlage statt.

Bei den Umbaumaßnahmen in den 1970er Jahren waren die Kirchenbankpodeste entfernt und die Kirchenbänke auf Höhe der Gänge auf den Steinboden gestellt worden. Bei der jetzigen Baumaßnahme wurden die Kirchenbänke wieder analog zum bauzeitlichen Zustand auf niedrigen Holzpodesten aufgelagert. Diese Holzpodeste dienen neben der architektonischen Gliederung der Fußbodenfläche auch der notwendigen Anbindung der Kirchenbankheizung und wirken sich positiv auf das Wärmeempfinden der Kirchenbesucher aus.

Aufgrund der Schäden des vorhandenen Bodenbelags aus Natursteinplatten wurde der Belag vollständig erneuert. Die Stufenanlage des Altarraums aus Natursteinstufen konnte hingegen überarbeitet und vollständig erhalten werden. Außerdem wurden das Podest und der Fußboden der Orgelempore erneuert und mit einem neuen Dielenfußboden versehen.

Das Rundfenster über dem Hauptportal war bei einer älteren baulichen Maßnahme vermauert worden; direkt davor befand sich die Orgel. Da die Vermauerung des Rundfensters zu Schäden geführt hatte, entschied man sich, die Vermauerung im Zuge der Baumaßnahme zu entfernen und das Fenster wieder zu öffnen. Gleichzeitig wurde die Orgel nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten auf der Orgelempore von der Außenwand abgerückt. Das Orgelgehäuse musste in Teilbereichen erneuert und die farbliche Fassung überarbeitet werden. Das neue Rundfenster orientiert sich in seiner kleinteiligen Gliederung und den Farben der Scheiben an den bestehenden Kirchenfenstern.

Im Bereich des Haupt- und Seiteneinganges wurden neue Windfanganlagen so konstruiert, dass sie den Lichteinfall in den Kirchenraum in diesem Bereich wieder gewährleisten.

Im Anschluss an die Innensanierung folgte der vierte und letzte Bauabschnitt, in dem die Außenanlagen der Kirche erneuert wurden. Hierbei erhielt der Seiteneingang unter Verwendung der alten Treppenstufen eine neue Treppenanlage mit einem Podest und einer Rampe. Weiterhin wurden der Verbindungsweg zwischen dem Haupt- und Seiteneingang sowie der Platz vor dem Seiteneingang analog zum Aufgang zum Hauptportal gepflastert. Es wurden weitere Stellplätze für die Kirchenbesucher hergestellt und durch einen Weg mit der Sakristei und dem Seitenportal verbunden.

Die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen an der Kirche Mariae Himmelfahrt konnten nach fünf Jahren Bauzeit fertig gestellt und abgeschlossen werden.

**Architekten:**  
Krieg + Warth, Eichenzell

**Statik:**

IHB Uli Thümmeler, Hüfelfeld- Mackenzell

**Heizungs- und Elektroplanung:**  
ewt Inge- nieure, Grebenhain

**Künstlerische Fassung:**  
Michael Mohr, Frankfurt/Main

**Putz-, Maler- und Zimmererarbeiten:**  
Firma Fuchs & Girke, Ottendorf-Okrilla

**Natursteinarbeiten:**  
Firma Hartmann & Sohn, Künzell

**Restaurierungsarbeiten:**  
Restaurierungswerkstatt Hille, Oberelsbach

Jürgen KRIEG

## **Soisdorf (Eiterfeld-Soisdorf) Wehrfriedhofsmauer**

### *Sanierung des Natursteinmauerwerks*

Soisdorf liegt an der Antsanvia, der alten Handelsstraße zwischen Mainz und Eisenach, die ihren Ursprung im 8. Jahrhundert hat. In der Wehranlage, die den Kirchhof mit einer Fläche von etwa 3650 qm umschließt, steht die Anfang des 18. Jahrhunderts errichtete Kirche St. Bernhard mit ihrem romanischen Turm.

Die Umfassungsmauer des Kirchhofes und des Friedhofes in Soisdorf besteht aus vier beinahe rechtwinklig zueinander stehenden Wänden von etwa 45 m und 60 m Länge. Die Wände sind als Bruchsteinmauerwerk aus regional vor-kommendem Kalkstein errichtet mit einzelnen Basalt- und Sandsteinen. Mit Ausnahme der Südwand beträgt die Mauerwerkshöhe hofseitig etwa 4,00 m. Die Mauerwerksstruktur ist hinsichtlich der Steinformate und des Mauerverbandes unterschiedlich. Sockelnah sind deutlich mittelalterliche Strukturen mit aufrechten Steinplatten und durchgängigen Abgleichschichten erkennbar.

In der etwa 45 m langen Südwand ist ungefähr mittig ein Hoftor aus profiliertem Sandstein angeordnet, das die Zufahrt auf den Kirchhof ermöglicht. Die Wand ist hofseitig zwischen 2,00 und 3,50 Meter hoch und stützt das Gelände gegen den tiefer liegenden Außenbereich ab. An der Nord- Ost-Ecke sind die Reste eines Wehrturms mit einem Durchmesser von etwa 5,00 m und einer Höhe von etwa 4,50 m erhalten. Die Dicke der Wände beträgt etwa 70–90 cm. Alle Wände sind mit einer Abdeckung aus Kalksteinmauerwerk in der Form einer Hutkrempe versehen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts hinzugefügt wurde.

Ein Großteil der Mauern war im Laufe der letzten 40 Jahre über weite Teile vor allem mit Efeu bewachsen. Der Erhaltungszustand der Mauern war sehr unterschiedlich. Über umfangreiche Flächen, vor allem im nördlichen Bereich, erschien das Mauerwerk weitgehend intakt. Die Mauerwerksabdeckung war in allen Wandbereichen in unterschiedlicher Tiefe desolat, nicht zuletzt durch den Bewuchs mit diversen Kräutern und Gehölzen. Ursache für den Sanierungsbedarf war der natürliche Verfall, einhergehend mit der Entfestigung des Mauermörtels und einer mit der Ansiedelung von Pflanzen verbundenen Humusbildung im Bereich der gesamten Mauerkrone und in diversen Wandpartien. Begünstigt wurden die Schadensbildungen zudem durch die im Rahmen früherer Sanierungen falsch eingesetzten Materialien und Technologien sowie vor allem durch die mangelnde Wartung des Bauwerkes.

Im Sommer 2008 wurden an drei Wandabschnitten mit diversen Schadensbildern und unterschiedlicher Schadensintensität exemplarisch Musterflächen angelegt. Es wurden traditionelle Handwerkstechniken und ein der historischen Substanz angepasster „Natürlich Hydraulischer Kalkmörtel“ (NHL) eingesetzt, um einen hohen Anteil der Originalsubstanz zu erhalten.

Die Ausführung der Musterflächen wurde detailliert durch Text und Fotografien dokumentiert. Dabei wurden die einzelnen Arbeitsschritte so dargestellt, dass diese Dokumentation als Anweisung für die eigentliche Restaurierung verwendet werden konnte. Der ermittelte Aufwand der Arbeiten wurde zudem als Grundlage zur Erstellung einer Kostenschätzung für die Sanierung der gesamten Mauer genutzt. Die errechneten, für die Sanierung notwendigen Mittel machten es erforderlich, die Maßnahme in vier Abschnitten auszuführen. Zunächst wurden die Wandflächen mittels Orthofotos als Grundlage für eine Zustandskartierung dokumentiert.

Ab 2010 wurden die Mauern abschnittsweise bearbeitet. Die Mauerkronen wurden bis zum intakten Mauerwerk abgenommen. Alle humushaltigen Mörtelreste wurden entfernt. Die Wandoberflächen wurden gereinigt, ungeeignete und schadhafte Fugmörtel wurden handwerklich entfernt. Einzelne desolate Mauerwerkspartien wurden ausgebaut. Das Mauerwerk wurde entsprechend dem vorherigen Bestand rekonstruiert.

Die Mauerkronen wurden in der vorgefundenen Form mit der Krempe und einem abgerundeten oberen Abschluss hergestellt; dabei wurde im Besonderen auf ungehindertes Abfließen des auftreffenden Niederschlagswassers geachtet. Die Mauerwerksoberflächen wurden mit einem einheitlichen „Natürlich Hydraulischen Kalkmörtel“ neu verfügt. Die Fugenoberflächen wurden so gestaltet, dass auftreffendes und eindringendes Niederschlagswasser möglichst rasch wieder abtrocknen kann.

Das im Erdreich liegende Mauerwerk wurde etwa 50 cm tief freigelegt. Die Mauerwerksoberflächen wurden gereinigt und humushaltige Bestandteile entfernt. Die Oberflächen wurden neu verfügt. Der ausgeschachtete Arbeitsraum wurde mit Drainagekies verfüllt. Damit soll gewährleistet werden, dass das eindringende Niederschlagswasser vor dem Mauerfuß versickert, ohne das Mauerwerk zu beeinträchtigen. Darüber hinaus soll der Kiesstreifen das Einwachsen von Wurzelwerk verhindern.

**Voruntersuchung, Musterflächen, Planung und Überwachung:**  
Bernhard Gaul, Künzell

**Sanierung, Restaurierung Mauerwerk:**  
Firma Denkmalpflege Mühlhausen

Bernhard GAUL

**Stadtallendorf**  
**Pfarrkirche St. Michael**  
*Turmsanierung*

Die Pfarrkirche St. Michael in Stadtallendorf wurde in den Jahren 1960/61 erbaut und am 1. Oktober 1961 eingeweiht. Zusammen mit dem Kirchenschiff wurde ein Kirchturm mit einer Gesamthöhe von 31,50 m von Oberkante Gelände und quadratischem Grundriss von 4,50 m Seitenlänge in Stahlbetonbauweise errichtet.

Der auf Grund der erhabenen Lage der Pfarrkirche im Stadtbild weithin sichtbare, denkmalgeschützte Kirchturm trägt seit seiner Errichtung drei Glocken, die an einem Stahlglockenstuhl aufgehängt wurden. Die Glockenstube mit einer Höhe von etwa 9 m ist mit insgesamt 72 rechteckigen Schallfenstern und Schalljalousien aus Holz ausgestattet. Unterhalb der Glockenstube ist der Kirchturm in fünf Geschosse mit einer Höhe von jeweils etwa 4,5 m unterteilt.

In den Jahren 1982/83 wurde auf Grund von am Kirchenschiff festgestellten Betonschäden (d. h. Bewehrungskorrosion mit Betonabplatzungen) und einer insgesamt offenporigen Betonoberfläche eine lokale Betoninstandsetzung durchgeführt und sowohl am Kirchenschiff als auch am Kirchturm eine Beschichtung an der Außenseite aller aufgehenden Bauteile aufgebracht. Hiermit wurde das Ziel verfolgt, den Carbonatisierungsfortschritt zu verlangsamen und damit Bewehrungskorrosion zu vermeiden.

Bei einer im Jahr 1989 durchgeführten Bauwerksuntersuchung wurden am Kirchturm erneut mehrfach Betonabplatzungen und Betonrisse festgestellt, die erneut auf eine carbonatisierungsinduzierte Bewehrungskorrosion zurückgeführt werden konnten.

Im Jahr 2009 folgten weitere Bauwerksuntersuchungen. Festgestellt wurde, dass an den Außenwänden eine Schadenserweiterung eingetreten war. Zusätzlich wurde im Innenbereich an der Decke unterhalb der Glockenstube eine erhebliche Korrosionsschädigung festgestellt; die durch die Schallfenster überwiegend bei Schlagregen eintretende Feuchtigkeit hatte in Verbindung mit großen Carbonisierungstiefen des Betons zu diesen Schäden geführt. Zudem war durch die eintretende Feuchtigkeit der Glockenstuhl aus Stahl stellenweise korrodiert und die Verankerung des Glockenstuhls an der Stahlbetondecke erheblich durch Korrosion geschädigt, so dass eine kraftschlüssige Verbindung nicht mehr vorlag. Aufbauend auf diesen Untersuchungsergebnissen wurde als Sofortmaßnahme an der Außenseite des Kirchturmes eine blickdichte Bespannung angeordnet, die möglicherweise herabfallende Betonausbrüche auffangen sollte, und der Läutebetrieb vollständig eingestellt.

Im Jahr 2012 wurde eine von den vorausgegangenen Bauwerksuntersuchungen unabhängige Begutachtung der Standsicherheit und Dauerhaftigkeit des Kirchturmes St. Michael durchgeführt. Hiermit wurde das Ziel verfolgt, die grundsätzlichen Möglichkeiten der Erhaltung des Kirchturms durch eine Instandsetzung zu bewerten. Dabei wurden sowohl die Ergebnisse früherer Untersuchungen als auch die neu im Rahmen vertiefter Bauwerksuntersuchungen sowie statischer Analysen gewonnenen Befunde berücksichtigt.

Im Ergebnis wurde festgestellt, dass der Kirchturm herstellungsbedingte Auffälligkeiten hinsichtlich seines baulichen Erhaltungszustandes zeigte, die die Dauerhaftigkeit des gesamten Bauwerkes beeinträchtigen. Eine Schadensausbreitung, die mittelfristig zu Standsicherheitsbeeinträchtigungen führt, war bei Ausbleiben einer baldigen Instandsetzung zu erwarten. Infolgedessen wurde im Jahr 2012 ein Instandsetzungskonzept ausgearbeitet.

Die Instandsetzungsarbeiten wurden im Jahr 2013 durchgeführt. Nach dem Ausbau der Glocken und des Glockenstuhls wurde zunächst an den Innenseiten der Kirchturmwände die minderfeste Betonrandzone abgetragen. Insgesamt ist im Mittel eine Schichtstärke von ~4,0 cm abgetragen worden, sodass die Oberseite des vorhandenen Bewehrungsstahls freigelegt worden ist. Der Abtrag des Betons erfolgte auf Grund von basalthaltigen Zuschlägen zunächst durch manuelles Stemmen; im Nachgang wurde mittels Hochdruckwasserstrahlen die freigelegte Bewehrung entrostet. Anschließend wurde eine neue Bewehrungsebene in Form von Bewehrungsmatten auf die vorbereitete Altbetonoberfläche verankert. Die Verankerung der Bewehrung wurde durch eine ausreichende Anzahl von Spritzbetondübeln sichergestellt. Das Einbringen der Bewehrungsmatten in das Turminnere machte es erforderlich, die Deckenöffnungen zu vergrößern.

Nach Abschluss der Bewehrungsarbeiten ist sowohl die vorhandene „alte“ Bewehrungsebene als auch die neu angebrachte Bewehrungsmatte in eine mehrlagig applizierte Spritzbetonschicht eingebettet worden. Der frisch aufgebrachte Beton bietet auf Grund seiner Alkalität und einer nach heutigem Stand der Technik ausreichenden Betondeckung einen normgerechten Schutz gegenüber Bewehrungskorrosion. Der Spritzbeton verfügt herstellungsbedingt über einen sehr hohen Verdichtungsgrad und ist mehrlagig in mehreren Arbeitsschritten in einer mittleren Gesamtschichtstärke von ~8,0 cm aufgebracht worden. Da kein besonderer ästhetischer Anspruch an die Innenseite der Turmwände bestand, ist die Oberfläche spritzrauh belassen worden.

Die Stahlbetondecke unterhalb des Glockenstuhls wies erhebliche Korrosionsschäden auf, sodass von einer verminderten Tragfähigkeit ausgegangen werden musste. Daher ist eine neue Stahlbetondecke über die bestehende Decke eingezogen worden, damit die erforderliche Tragfähigkeit zur Aufnahme der Lasten aus dem Glockenstuhl gewährleistet ist. Die geschädigte Deckenunterseite der alten Stahlbetondecke ist durch eine Spritzbetonschicht konserviert worden und an das Erscheinungsbild des Turminnere angepasst worden. Der neue Glockenstuhl wurde durch eine Fachfirma in Holzbauweise errichtet und mit den ehemaligen drei Glocken ausgestattet.

Nach Abschluss der Spritzbetonarbeiten an den Innenwandflächen und einer zusätzlichen Aushärtungszeit des Betons wurde mit dem Abtrag der Betonrandschicht auf den Außenseiten begonnen. Die Arbeitsschritte an der Außenseite der Turmwände erfolgten analog der auf der Innenseite. Um die äußere Betonoberfläche an das optische Erscheinungsbild des Kirchenschiffes anzupassen, wurde als abschließende Schicht eine pigmentierte Feinspachtelung aufgebracht.

Mit dem Abschluss der Instandsetzungsarbeiten nach einer ca. fünfmonatigen Bauzeit ist die Dauerhaftigkeit des Kirchturms St. Michael wieder hergestellt und dessen Standsicherheit langfristig gesichert, so dass seit dem festlichen Gottesdienst vom 15. Dezember 2013 anlässlich der Fertigstellung die Glocken wieder geläutet werden können.

**Architekt:**  
Dipl.-Ing. Kurt J. Bieling, Kassel

**Begutachtung und Fachbauleitung:**

EHS beratende Ingenieure für Bauwesen GmbH, Lohfelden/ Braunschweig

**Betoninstandsetzung:**

Otto Scheuerer Bautenschutz GmbH, Kassel

**Fachplanung Glockenstuhl:**

Petit & Gebr. Edelbrock, Glocken- und Kunstguss- Manufaktur

Gunnar HEUMANN und Kerstin SIEB

**Wenigentaft**  
**Filialkirche St. Georg**  
*Instandsetzung des Turmhelms*

Wenigentaft wurde 815 erstmals erwähnt. Bis zur Säkularisation war Wenigentaft ein Dorf des fuldischen Oberamtes Rockenstuhl-Geisa. Nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses wurde Wenigentaft im Jahr 1816 an das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach abgetreten. Seit 1920 gehört Wenigentaft zum Freistaat Thüringen.

1930 wurde anstelle des marode und baufällig gewordenen Kirchengebäudes die heutige Kirche St. Georg nach Plänen des Kasseler Architekten Wilhelm Wellerdick gebaut. 1969 renovierte man erstmals den Innenraum und gestaltete ihn unter Einfluss des vorangegangenen II. Vatikanischen Konzils um.

Im Jahre 1990, kurz nach der Deutschen Wiedervereinigung, wurde das Kirchengebäude einer Außensanierung unterzogen. Diese beinhaltete die Neueindeckung des Kirchendaches, Verfugarbeiten am westlichen Giebelmauerwerk, Bauspenglerarbeiten und die Verbesserung der Außenanlage.

Im Jahr 1995 wurde eine Innensanierung vorgenommen. Dabei wurden der Anstrich der Raumschale erneuert, eine veränderte Chorraumgestaltung vorgenommen, die Sakristei neu möbliert und sicherheitstechnische Maßnahmen durchgeführt. 2010 wurde eine neue Glocke angeschafft und die Läuteanlage einschließlich der Glockenstube überarbeitet.

Im Jahr 2012 stellte man fest, dass sich an den Graten des Turmhelms Ziegel gelöst hatten und bereits in das Gerinne hinter dem Attikamauerwerk abgerutscht waren. Da der Helm keine Dachschalung hatte, bestand die Gefahr, dass Regenwasser in das Innere gelangt und Schaden anrichten könnte. So beschloss der Verwaltungsrat der Kirchengemeinde, eine Instandsetzung des Turmhelms vorzunehmen. In Zusammenarbeit mit kirchlicher und staatlicher Denkmalpflege wurde die Maßnahme im September 2013 mit der Gerüsterstellung begonnen.

Der Kirchturm besteht bis einschließlich der Attika aus einem massiven zweischaligen Mauerwerk mit einer oktogonalen Grundrissform, auf dem eine achteckige, gedrungene Turmhelmspitze als Holzkonstruktion aufgesetzt ist. Die Innenschale des Mauerwerks besteht aus Ziegelsteinen, die Außenschale aus roten Sandsteinen. Hinter der Attika befindet sich die Regenwasserrinne. Die acht Wasserspeier, die das Regenwasser nach außen führen, durchbrechen die Attika und ergeben eine Art aufgelöster Brüstung.

Zunächst wurden die Ziegel abgenommen und eine Noteindichtung aufgebracht. Neben der schadhafte Dachhaut wurde die Holztragkonstruktion überprüft und das geschädigte Sterngebälk erneuert. Verbliebene Holzverbindungen wurden ertüchtigt und teilweise durch Holz austausch erneuert. Der Turmhelm bekam eine Rauhspundschalung mit Nut und Feder und eine Unterdeck- und Schalungsbahn von Profisol, Aerotex 150, als zweite wasserführende Ebene.

Die Helmeindeckung erfolgte mit der Koramic-Tondachziegel, Hohlfalzziegel Cavus 14, in Naturrot. Die Eindeckung erfolgte auf einer Konterlattung 40/60 mm und einer Dachlattung 30/50 mm. Die Grate wurden eingedeckt mit einer Koramic-Firstziegel Nr. 30, ebenfalls in Naturrot. Flächen- und Gratziegel wurden trocken verlegt und mit Sturm- und Firstklammern gesichert. Der Helm bekam eine Luke, die es nunmehr ermöglicht, die innen liegende Regenwasserrinne einschließlich der Dachhaut revisionieren zu können. Zu diesem Zweck wurden Sicherheitsdachhaken für die Mannsicherung eingebaut. Das Turmkreuz mit Turmknopf wurde ausgebaut, schlosser- und malerseitig überarbeitet und der Turmknopf blattvergoldet. Am 3. November 2013 kam es zu einer feierlichen Turmbekrönung, bei der unter Anteilnahme der Kirchengemeinde das Turmkreuz und der Turmknopf geweiht und anschließend wieder auf dem Turmhelm aufgesetzt wurden.

**Planung und Objektüberwachung:**  
Bau- Planungsbüro Heumüller, Geisa

**Bauzustandsermittlung:**  
Trabert + Partner, Ingenieurbüro für Statik + Konstruktion, Geisa

**Zimmerer- u. Dachdeckerarbeiten:**  
Eigenleistungen der Kirchengemeinde

**Bauspenglerarbeiten:**  
Bauklempnerei Petzenberger, Unteralba

Wilhelm HEUMÜLLER